Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **13 (1890-1892)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu sein. Ich habe mein Collegium mit 50 Zuhörern (sonst hatte ich nie über 30) eröffnet. Müller und Rettig [1]) sind von Orelli [2]) empfohlen und scheinen in ihrem Fache tüchtige Männer zu sein. Wys [3]) hat durch eine leidenschaftliche Abneigung gegen die neue Ordnung seine Sache verdorben. Ich glaube, man werde ihm für ein Jahr, binnen welchem er sich um eine Pfarrei bewerben kann, seine Besoldung verabfolgen lassen, wenn er sich dafür anmeldet . . . .

Encore un mot en français pour la chère sœur . . . Jean est actuellement ici au Grand Conseil . . . Lisez ses diatribes contre les Allemanderies des Allemands dans le Volksfreund signé Helvetus; elles vous feront rire, surtout la dernière du dimanche passé. — Je ne suis d'aucun cercle, cela fait que je ne vois le „National“ que très rarement.

XXXIV.

Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.

Bern, den 22. Juni 1835.

. . . . Der 10. Januar ist der Jahrestag von Münsingen, wie Sie in Ihrem Briefe an Louise ganz richtig bemerken. Die sogeheissenen Nazionales (Biermichel), an deren Spitze die zwei Snell [4]) stehen und deren Thun

---

[1]) Zwei noch lebende hochverdiente Lehrer der Berner Hochschule.

[2]) Ohne Zweifel Johann Caspar von Orelli (1787—1849), Professor in Zürich. Siehe Hunziker in der Allg. Deut. Biogr., XXIV, 411—416; E. Secretan, Galérie suisse, III, 268—283; Geschichte der Familie von Orelli, Seite 30—31.

[3]) Vgl. Ed. Müller l. c. S. 29.

[4]) Die Gebrüder Ludwig und Wilhelm Snell, die 1834 als Professoren an die neugegründete Hochschule in Bern berufen wurden. Ueber Ludwig Snell (1786—1854), Lehrer und Politiker, siehe Dr. Ludwig Snells Leben und Wirken, bearbeitet nach des Verstorbenen

auch Troxler [1]), der sich aber besser zu verstecken weiss, nicht fremd ist, werden freilich von allen ehrlichen Leuten nicht nur ausgelacht, sondern verabscheut, da sie durch Vorspiegelungen von Erlassung der Zehnten etc. auch die Vorschüsse sich anzueignen suchen. Hr. von Tavel [2]) ist ihrer Sache nicht fremd. Karl hat ihn im eigentlichen Sinne des Wortes zum Schultheissen gemacht unter der Bedingung, dass er nur in Vereinigung mit Schultheiss von Tscharner [3]) handeln solle, was er ihm versprochen. Sobald er aber erlangt hatte, was er gesucht, fing er an gegen Tscharner und Karl zu intriguiren, so dass Karl sich nun entschlossen hat, aus dem Regierungsrathe zu treten, um ihn im Grossen Rathe um so nachdrücklicher bekämpfen zu können.

Die philosophische und die medizinische Fakultät der Universität sind sehr gut bestellt. Schneckenburger, ein vernünftiger Orthodoxe, ist ein von dem ganzen Auditorium geliebter Prediger. Die Herren am Münster sind so eifersüchtig über ihn, dass sie, da man ihnen

---

hinterlassenen Papieren von einem jüngern Freunde desselben (H. Stiefel), Zürich 1858; O. Hunziker in Geschichte der Schweizerischen Volksschule, III, 11—18; über Wilhelm Snell (1789—1851), Professor der Jurisprudenz in Bern, siehe W. Snells Leben und Wirken, Bern 1851; Neuer Nekrolog der Deutschen 1851, Seite 1057—1064; Hartmann, Gallerie berühmter Schweizer, Nr. 68. Vergl. über beide auch Escher, Politische Annalen; Dr. J. Schnell, Meine Erlebnisse unter dem Freischaarenregiment; Ed. Müller l. c. S. 38, 40.

[1]) Paul Vital Troxler (1780—1866), Arzt, Politiker u. Philosoph. Siehe Hartmann, Gallerie berühmter Schweizer, Nr. 40; Ed. Müller l. c. S. 47.

[2]) Franz Karl von Tavel (1804—1865), Schultheiss der Republik Bern. Siehe Berner Taschenbuch 1869, Seite 343; Ed. Blösch, E. B. und dreissig Jahre bernischer Geschichte, Seite 76.

[3]) Karl Friedrich von Tscharner (1772—1844), Schultheiss von Bern. Siehe Lauterburg, Berner Taschenbuch 1855, Seite 271—285; 1871, Seite 43; Neue Helvetia 1844, Seite 346 ff.; Neuer Nekrolog der Deutschen 1844, Seite 417—420.

anbot, ihnen bei einer Helferstelle, die man nicht wieder besetzen will, durch die theologischen Professoren aushelfen zu lassen, sich dieses nachdrücklichst verbeten haben, weil sie sich ihre Gemeinde nicht entfremden lassen möchten . . . .

XXXV.

Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.

Bern, den 25. August 1835.

. . . . Sie hätten am 31. Juli hier sein und das ganze Land mit Freudenfeuern erleuchtet sehen sollen; der 31. Juli ist der Jahrestag der Annahme der Verfassung.

. . . . Die Tagsatzung erreicht in dieser Woche ihr Ende, und ich werde von der Langeweile erledigt, die Tagsetzlinge in ihrer Langeweile in den Lauben herumstürmen zu sehen. Etwas Elenderes gibt es unter Gottes Sonne nicht, als diese neuen Aristokraten. Um der Schweiz die grossen Kosten zu ersparen, welche die Tagsatzung verursacht, soll man in Zukunft bloss die Instruktionen in die Mäntel der Weibel eingewickelt an den Hauptort senden, dem man durch das Aushängen der Mäntel der 22 Kantone während dem Erlesen der Instruktionen ein unkostspieliges Schauspiel geben könnte.

. . . . Wie sind nicht die Franzosen von Gott und dem Teufel verlassen, dass nun gar keine Adressen gegen die Schandgesetze, die ein neues Schreckenssystem beginnen werden, einlangen. Das ganze civilisirte Europa soll sich dagegen erheben. In Vergleichung mit denselben sind die Ordonnances nur Narrenspiel . . . .